

«So entsteht kein Vertrauen»

Tatjana Haenni und Ilja Kaenzig am «St.Gallen Symposium in Town» über Fans, Führung und Fehlentwicklungen.

Patricia Loher

In der Schlussphase der Podiumsdiskussion rückt der Schweizer Fussball doch noch ins Zentrum. Deutlich wird: Die in Deutschland engagierten Tatjana Haenni und Ilja Kaenzig machen sich Sorgen. Haenni sagt: «Was in Zürich passiert, ist ein Desaster.» Mit dem FC Zürich, den Grasshoppers und Winterthur belegen drei Klubs aus dem Kanton Zürich die letzten Ränge in der Super League. Sowohl Haenni als auch Kaenzig nehmen den FC Winterthur von ihrer Kritik aus, da dessen Voraussetzungen deutlich anders sind als jene in der Stadt Zürich.

Haenni ist seit dem 1. Januar CEO des Bundesligaklubs RB Leipzig. Sie sagt: «Der Fussball ist nur attraktiv, wenn die Sta-

dien voll sind und die Leute hinter dem Klub stehen.» Es sei wichtig, weiterhin junge Spieler zu entwickeln, das sei noch immer eine Stärke der Schweizer Vereine. «Aber es gilt, das Produkt so zu führen, dass es wieder verankert ist. Da gehören die Frauenteamer übrigens auch dazu», so die 59-Jährige.

Der Seitenhieb an den SFV

Die frühere Direktorin der Frauenabteilung beim Schweizerischen Fussballverband (SFV) kann sich einen Seitenhieb nicht verkneifen: «Nach der EM im Sommer ist es etwas traurig zu sehen, wo wir mit dem Frauenfussball gerade stehen.»

Haenni ist die erste Frau an der Spitze eines Bundesligaklubs. Der 52-jährige Kaenzig hat das Amt als Geschäftsführer



Ilja Kaenzig, Geschäftsführer VfL Bochum (links), und Tatjana Haenni, CEO RB Leipzig, mit Hans-Willy Brockes. Bild: St.Gallen Symposium

des VfL Bochum vor acht Jahren übernommen. «Wo es klare Strukturen gibt, da entstehen Vertrauen, Ruhe und Erfolg. Man kann in den Tabellen der europäischen Ligen ablesen, wo deutliche Strukturen vorhanden

sind», sagt er. Die beiden Zürcher Klubs täten sich in dieser Hinsicht schwer: «Es ist nicht klar, wer in welcher Funktion entscheidet. Da entsteht kein Vertrauen, keine Ruhe. So ist keine Kontinuität möglich.»

Ein Lob hat Kaenzig für St.Gallen bereit. Der Klub habe eine organisatorische und kommerzielle Basis geschaffen. «Die Hütte ist voll, die Identifikation grenzenlos. Jetzt arbeitet der FC St.Gallen am Transferteil. Wenn dies noch dazukommt, ist er auf Dauer ein Top-3-Klub. Andere müssen aufholen. Das ist der einzige Weg, um den Schweizer Fussball wieder vorwärtszubringen.»

Haenni: «Die lokale Verankerung stärken»

Haenni und Kaenzig repräsentieren im Restaurant National zwei Fussballwelten. Haennis RB Leipzig ist gross geworden dank des Getränkeherstellers Red Bull, was immer wieder Kritikerinnen und Kritiker auf den Plan ruft. Der Luzerner Kaenzig steht einem Traditionsklub vor.

Haenni sagt, der Fussball auf Bundesliga-Niveau lebe vom Kommerzialisierung, von der Wirtschaft, von Geldgebern. «Nach der Wende wollte man auch in Ostdeutschland Bundesligafussball sehen. Aber die anderen haben es ja nicht geschafft.» Trotzdem gelte es weiterhin, die lokale Verankerung zu stärken, so die Bernerin.

Tief ist im Ruhrpott die Verbundenheit zum VfL Bochum. Auf einer Roadshow besuchen Spieler und Trainer jeden Fanclub. Transparenz und Volksnähe haben das Vertrauen in die Klub-Verantwortlichen wieder gestärkt, selbst der Abstieg in die 2. Bundesliga und eine durchgezogene Saison änderten daran nichts. Kaenzig sagt: «Als ich angefangen habe, zählte unser Klub 10'000 Mitglieder, heute sind es 40'000.»